

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 17.05.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Theresa Hübner

Jhumpa Lahiri: Wo ich mich finde

Rowohlt Verlag

ISBN: 978-3-498-00110-0

160 Seiten

24 Euro

Rezension von Margrit Irgang

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Autorin Die Protagonistin des neuen Romans von Jhumpa Lahiri ist eine namenlose Ich-Erzählerin. Viel erfahren wir nicht von ihr. Sie ist Mitte Vierzig, lebt allein in einer ebenfalls namenlosen italienischen Stadt und arbeitet offenbar als Literatur-Dozentin an der Universität. Das äußere Leben dieser Frau ist ereignislos. Sie trinkt Kaffee in einer Bar, geht ins Museum, sitzt auf ihrem Balkon in der Sonne.

Zitatorin Das Einzelgängertum ist mein Metier geworden. Es ist eine eigene Disziplin. Ich versuche, mich in ihr zu perfektionieren, und doch leide ich darunter. Obwohl ich mittlerweile daran gewöhnt bin, lasse ich mich schnell entmutigen. Das wird der Einfluss meiner Mutter sein. Sie hatte immer Angst vor dem Alleinsein, und nun im Alter ist sie niedergeschlagen. Wenn ich sie anrufe und frage, wie es ihr geht, antwortet sie schlicht und einfach: „Ich bin ziemlich allein.“ Ihr fehlen vergnügliche oder überraschende Momente, auch wenn sie eigentlich nicht wenige Freunde hat, die sie mögen. Zum Beispiel klingelte, als ich sie das letzte Mal besuchte,

unaufhörlich das Telefon. Sie ist in ständiger Erwartungshaltung, allerdings weiß ich nicht, worauf sie wartet.

Autorin Die Erzählerin dagegen erwartet nichts. Diszipliniert bewältigt sie ihren Alltag, in den sie klug winzige Varianten einbaut. Im Theater wählt sie jedes Mal einen anderen Platz, isst in der Trattoria jeden Mittag ein anderes Gericht, lässt sich im Nagelstudio alle zwei Wochen einen anderen Nagellack auftragen. Dennoch ist es ein Leben im Konjunktiv: Sie weiß, sie könnte eine andere Arbeit wählen, in eine neue Stadt ziehen, noch einmal von vorn anfangen. Aber vor so viel Veränderung schreckt sie zurück, und allmählich entsteht der Eindruck, dass diese Art Leben ihr im Grunde doch sehr entspricht.

Zitatorin Auf der Straße in meinem Viertel begegne ich manchmal einem Mann, mit dem ich eine Geschichte hätte haben können. Wer weiß, vielleicht sogar eine lebenslange. Er wirkt immer glücklich, mich zu sehen. Er ist der Lebensgefährte meiner besten Freundin, sie haben zwei Kinder zusammen. Unsere Beziehung beschränkt sich auf einen längeren Plausch auf dem Bürgersteig, einen schnellen Kaffee oder eine kurze gemeinsame Wegstrecke. Voller Eifer und heftig gestikulierend erzählt er mir von seinen Vorhaben, und während wir nah nebeneinander hergehen, berühren sich gelegentlich diskret unsere Körper. Mir reicht eine feste Umarmung, auch wenn ich mein Leben mit niemandem teile. Zwei Wangenküsse, ein paar gemeinsame Schritte, ein Stück des Wegs zusammen. Ohne darüber zu sprechen, wissen wir jedoch beide, dass wir uns in ein falsches und zudem sinnloses Abenteuer stürzen könnten, wenn wir es nur wollten.

Autorin Nun könnte der Eindruck entstehen, diese Frau sei eine ziemlich depressive Person, aber das stimmt nicht. Das Buch heißt im Original „Dove mi trovo“, und trovarsi bedeutet im Italienischen sowohl „sich finden“ als auch „sich irgendwo befinden“. Mit dieser Doppelbedeutung spielt Jhumpa Lahiri, wenn sie ihre durchwegs kurzen Kapitel nach Orten benennt: „Auf der Piazza“ zum Beispiel, oder „Im Wartezimmer“. Die Erzählerin ist nie getrennt von ihrer Umgebung; sie beobachtet genau und macht sich Gedanken über alles, was sie wahrnimmt. Dadurch hat sie ein so reiches Innenleben, dass sie nahe Kontakte selten vermisst. Schon die schlichte Handlung, an einem Frühlingstag ein Brötchen auf einer Parkbank zu essen, kann sie mit Zufriedenheit erfüllen.

Zitatorin Ich halte nach einem Platz zum Hinsetzen Ausschau und lasse mich schließlich auf einer Bank in dem Park nieder, in dem nachts gedealt wird. Doch um diese Zeit ist er voller Kinder, Eltern, Hunde. Auch ein paar einsame Seelen wie ich sind dabei. Aber heute fühle ich mich gar nicht einsam. Ich nehme das Stimmengewirr wahr und staune über den Eifer, mit dem wir uns ausdrücken wollen, Erklärungen geben, dem anderen etwas erzählen. Und auch das einfache, Vertrauen einflößende Panino macht mich staunen. Während ich es in der Sonne aufesse,

kommt es mir wie eine geweihte Speise vor. Ich weiß, dass mich dieses Viertel gernhat.

Autorin Jhumpa Lahiri bezeichnete es einmal in einem Interview als Befreiung, auf Italienisch schreiben zu können. Sie sagte, auf Italienisch sei es ihr möglich, in ihrer Literatur den tiefsten und verletzlichsten Teil ihres Wesens zu zeigen.

Tatsächlich ist der schmale Roman wie ein Selbstgespräch, dem zu lauschen wir eingeladen sind. Wer das Buch oberflächlich liest, wird es vermutlich langweilig finden. Denn diese leise Prosa verlangt Leser, die bereit sind, sich auf die sensible Welt-Wahrnehmung von Jhumpa Lahiri einzulassen. Die Autorin zeigt uns, dass wir täglich unzählige Kleinigkeiten übersehen, die es wert wären, beachtet und bedacht zu werden. Auch wir sind schon einem unbekanntem Hotelgast in der Lobby begegnet, aber vielleicht haben wir ihm nicht, wie die Ich-Erzählerin, in die Augen geblickt und betroffen bemerkt: „Seine großen, sanften Augen sind gezeichnet.“

Das vorletzte Kapitel trägt den Titel „Nirgendwo“. Aber man lasse sich nicht täuschen: Auch das Nirgendwo ist ein Ort, an dem Leben stattfindet. Und Jhumpa Lahiri gewährt ihrer Protagonistin zum Schluss doch noch eine überraschende und gar nicht so kleine Veränderung.